

Mein Praxissemester an der Europaschool UK, England

Franka Potthoff, M.Ed. Gym/Ge Sozialwissenschaften und Spanisch

Hi everyone!

Ich bin Franka und absolviere im Moment mein Praxissemester an der Europaschool UK in Culham bei Oxford. Da es bereits schon wunderschöne Blogbeiträge zur Schule und Region allgemein von meinen beiden Mitpraktikantinnen Maria und Friederike gibt (<https://www.uni-muenster.de/CareerService/blog-erasmus/tag/esuk/>) würde ich im Folgenden einmal die Besonderheiten eines **Praxissemesters** an der Schule vorstellen.

PSiA – ein Organisationsaufwand?!

Das Praxissemester im Ausland zu machen, bedeutet natürlich erstmal mehr Vorbereitung und Organisation als in Deutschland zu bleiben – da kann man nichts schön reden: Bewerbung an der Schule, Bewerbung um finanzielle Förderung, Visum, Wohnungssuche vor Ort und Zwischenmietsuche für Münster, Hospitationen bei den Fachleitungen in Deutschland... Und dazu kommt auch nochmal genau der gleiche Aufwand, den die regulären PS-Studis haben, also Anwahl einer Backup-Schule in Deutschland, Ausstellung eines erweiterten Führungszeugnisses, Vorstellungsgespräch an der Backup-Schule, etc. Auch bei den Seminaren gibt es nochmal ein paar wenige Zusatztermine für uns Auslandsstudis. Ihr seht also: Man muss es wirklich wollen!



Eine Grammatikblume im Spanisch-Klassenraum.



Ein verregener Morgen im *Secondary Quad*.

Betreuung und Vereinbarkeit mit den Praxissemester-Pflichten

Neben der Unterstützung und dem Feedback durch die Fachlehrkräfte, mit denen ich eng zusammenarbeite, habe ich drei Mentorinnen, die sich regelmäßig nach meinem Befinden und meinen Erfahrungen erkundigen. Da eine von ihnen auch einen PGCE-Studenten (englische Mischform aus PS und Referendariat) aus Oxford betreut, profitiere auch ich von seinen wöchentlichen Mentoring-Sitzungen, in denen ich nützliche Tipps und Hinweise zu unterschiedlichen Themen wie Unterrichtsplanung, Klassenraummanagement und Korrekturen bekomme. Eine andere Mentorin hospitierte zudem einmal eine Stunde bei mir und gab mir danach ein ausführliches Feedback nach dem englischen Kriterienkatalog.

Bezüglich der Vereinbarkeit mit meinen PS-Pflichten zeigte sich die Schule immer sehr kooperativ: Die freien Freitage für Uni und ZfSL waren kein Problem und bei der Durchführung der fachlichen und überfachlichen Hospitationen zeigten sich die beteiligten Fachlehrkräfte sehr flexibel. Für die Umsetzung via Zoom unterstützte mich das IT-Team der Schule mit Laptop, Kamera und Mikrofon und das funktionierte dann auch alles problemlos.

Auch für die weitere Teilnahme am Schulleben gab es genug Gelegenheiten, wie wöchentliche Staff-Meetings, Musikabende, Sportevents oder Karriereberatungen in der Oberstufe. Um die Teilnahme an einem Elternabend sollte man sich allerdings frühzeitig bemühen, da diese online stattfinden und die Zuschaltung in das System bei mir leider nicht funktioniert hat.

Fazit

Abschließend kann ich zusammenfassen, dass ich sehr dankbar für mein Praxissemester an der Europaschool UK bin, da die Schule mit ihrem multilingualen Schwerpunkt und der internationalen Atmosphäre wirklich ein besonderer Ort ist.

Trotzdem darf man nicht verschweigen, dass es schon auch viel Arbeit war und gerade auch die hohe Selbstständigkeit und das viele Unterrichten ihre Schattenseiten haben. Denn als Praxissemesterstudentin alleine mit 30 Schüler*innen zu sein und dann noch in einer Fremdsprache, ist manchmal einfach echt anstrengend und frustrierend und so erlitt ich auch ehrlicherweise einen kleinen Praxis-Schock am Anfang. Aber jetzt nach vier Monate stelle ich fest, wie sehr ich an diesen Herausforderungen bereits gewachsen bin und fühle mich durch meine Erfahrungen hier auch deutlich besser auf das Referendariat vorbereitet.

Obwohl die Schule natürlich meinen Lebensmittelpunkt darstellte, kam die Freizeit aber trotzdem auch nicht zu kurz: Oft konnte ich die Wochenende für Ausflüge in die Umgebung und nach London nutzen und mich unter der Woche auf einen Afterwork-Cider mit den anderen Teaching Assistants und Praktikant*innen treffen.

Mein abschließendes Fazit von meinem Praxissemester an der Europaschool UK ist daher: Ich musste schon viel reinvestieren an Zeit und Energie (und leider auch teuren Wohnkosten), aber das war es definitiv wert, weil ich so viele besondere Erfahrungen machen und tolle Menschen treffen konnte!

Mein Alltag an der Europaschool

Nachdem ich am Anfang quer durch alle Fächer hospitiert habe, kristallisierte sich nach ca. zwei Wochen ein fester Stundenplan heraus, an dem ich jedoch im Verlauf der Monate auch ab und zu noch dran rumdoktorn durfte. Ich bin in der Regeln nur in meinen beiden studierten Fächern tätig, wobei die Umsetzung von Sozialwissenschaften sehr vielfältig ist (*Human Sciences, Geography, History* und *Economics*). Dazu übernehme ich zweimal die Woche die Pausenaufsicht und ab und zu den Vertretungsunterricht in meinen Klassen. Um diese Aufsichtspflichten wahrnehmen und alleine mit den Schüler*innen gelassen werden zu können, muss man in der ersten Woche verschiedene Onlinetrainings zu *Child Safeguarding, Verhalten bei Feuer, etc.* absolvieren.

Schon sehr früh konnte ich dann anfangen, selbst zu unterrichten; manchmal nur einzelne Stundensegmente, aber mehrfach die Woche auch ganze Stunden. Dabei habe ich eine für mich immer sehr angenehme Mischung aus Selbstständigkeit und Unterstützung bei der Planung und Umsetzung von den Lehrkräften erfahren. Zudem bekomme ich regelmäßig konstruktives Feedback über meinen Unterricht und meine Entwicklung von den Lehrkräften.

Wenn ich nicht selbst unterrichte, bin ich in der Regel im Klassenraum unterstützend als Teaching Assistant tätig oder übernehme einzelne Kleingruppen für die Binnendifferenzierung.

Insgesamt habe ich in meinen ersten Monaten schon deutlich mehr Unterrichtsstunden gemacht, als notwendig (erwartet sind die 12 Pflichtstunden in den eigenen Fächern plus 3-5 Stunden, je nach Bedürfnissen der Schule), aber dafür auch sehr viele wertvolle Erfahrungen sammeln können. Mittlerweile habe ich meine Stunden aber reduziert, was dann auch kein Problem war.

Die Atmosphäre an der Schule und vor allem im Kollegium ist zudem sehr sympathisch und unterstützend. Das Lehrer*innenzimmer ist ein Aufenthaltsraum mit Sofas und Küche statt Arbeitsplätzen und es gibt ab und zu nette gemeinsame Aktivitäten wie einen Grillabend oder Weihnachtsfeier. Außerdem bringt fast immer jemand Gebäck oder Süßigkeiten für alle mit. Ich habe mich vom ersten Moment an sehr willkommen und gut eingebunden an der Schule gefühlt.